

Pressemitteilung

Milch: höhere Auflagen brauchen und bringen Preiszuschläge

Zusätzliche Produktionsauflagen bringen Herausforderungen für Milchbäuerinnen und -bauern

In den vergangenen Jahren hat sich im Bereich der Differenzierung von Milchsorten sehr viel getan. In Österreich wird die Milch nicht mehr nur in „konventionell“ und „Bio“ unterschieden, sondern es gibt eine Vielzahl verschiedener hochqualitativer Rohstoffsorten mit einer Reihe verschiedenster Auflagen in speziellen Wirtschaftsweisen wie Heumilch, Bio-Heumilch Bio-Wiesenmilch, GVO-freie-Qualitätsmilch und vieles mehr. Bei vielen dieser Spezial-Milch-Projekte ging die Einführung diverser Auflagen mit besseren Erlösen bzw. Zuschlägen für die Milchbauern einher. Im Jahr 2024 wurde das AMA Gütesiegel Tierhaltung Plus mit höheren Standards in der Milchbranche eingeführt. Jährliche Kontrollen, 120 Tage Auslauf oder Weide sowie ein erweitertes Tiergesundheitsmonitoring und viele weitere Punkte sind darin festgeschrieben. Viele Landwirte erfüllen oft über die neuen Richtlinien hinausgehende, zusätzliche Tierwohlmaßnahmen, wie z.B. Auslauf oder Weide. Im Jahr 2024 wurde den Landwirten in Oberösterreich mehr als zehn Millionen Euro an Preiszuschlägen durch die Molkereien für die Teilnahme am AMA Gütesiegel Tierhaltung plus ausbezahlt.

„Die Auszahlung dieser Tierwohlboni ist mehr als gerechtfertigt, denn die Umsetzung hoher Tierwohlstandards ist unweigerlich mit Kosten verbunden“, betont Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger und er appelliert an die Konsumenten: „Mit jedem Griff zu einem Tierwohlprodukt senden Konsumentinnen und Konsumenten ein klares Signal: Sie beauftragen die Milchbäuerinnen und Milchbauern, den Qualitätsweg der Milch und den Weg zu mehr Tierwohl weiter zu beschreiten“, so Waldenberger.

AMA-Gütesiegel garantiert heimische Herkunft und Qualität

Das AMA-Gütesiegel bietet bei der Auslobung heimischer Produkte eine klare Orientierung. Es ist aber auch notwendig, Importware entsprechend zu kennzeichnen, damit für Konsumenten klar ersichtlich wird, woher die einzelnen Produkte stammen und welche Produktionsstandards damit verbunden sind.

„Nur wenn Herkunft und Produktionsbedingungen eindeutig ersichtlich sind, können Konsumentinnen und Konsumenten bewusst und verantwortungsvoll einkaufen“, ist Waldenberger überzeugt. Neben den hohen Qualitätsansprüchen zeichnet sich die österreichische Milchwirtschaft durch besonders nachhaltige Standards aus – etwa durch den EU-weit höchsten Bio-Anteil, Gentechnikfreiheit, den Verzicht auf Soja aus Übersee und Palmöl in der Fütterung sowie einen hohen Grundfutteranteil. Diese Maßnahmen gehen mit strengen Tierwohlkriterien einher und sorgen dafür, dass die österreichische Milch im EU-Vergleich mit den besten Klimaschutzwerten punktet. Jeder in Österreich erzeugte Liter Milch ist somit ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz.

Klimaschonende Landwirtschaft braucht Nutztiere

Die öffentliche Diskussion diskriminiert Nutztiere oftmals zu Nahrungskonkurrenten und Umweltbelastern. Große Anteile der weltweiten Ernte an Getreide, Mais und Soja werden an Nutztiere verfüttert. Gleichzeitig nimmt die verfügbare landwirtschaftliche Nutzfläche pro Erdbewohner aufgrund von Bevölkerungswachstum und Landverbrauch bedrohlich ab. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Limitierung der Nutztierhaltung auf den ersten Blick unvermeidlich. Aber eine Landwirtschaft ohne Nutztiere wäre im Hinblick auf die Ernährungssicherung absolut verantwortungslos. Entscheidend ist die richtige Balance aus Tier- und Pflanzenproduktion im Gesamtsystem einer landwirtschaftlichen Kreislaufwirtschaft, die auf einer flächengebundenen Tierhaltung beruht.

Die notwendige Balance in der Landwirtschaft ergibt sich aus dem Umstand, dass der überwiegende Anteil der landwirtschaftlichen Biomasse für den Menschen nicht essbar ist. Darunter fällt nicht nur die Biomasse von Grünland und Gründüngung auf Ackerflächen (z.B. Klee gras). Auch „essbare“ Ackerkulturen liefern erhebliche Mengen an nicht-essbarer Biomasse. Insgesamt fallen je Kilo veganem Lebensmittel aus dem Handel mindestens vier Kilo an nicht-essbarer Biomasse an. Die darin gebundenen Pflanzennährstoffe müssen wieder zurück in den landwirtschaftlichen Kreislauf. Bloßes Verrotten lassen ist auch ökologisch ineffizient. Biogasproduktion und die Nutzung der Gärreste als Dünger ermöglichen zwar ein effizientes Recycling, aber nur die Nutztierfütterung liefert über die Wirtschaftsdünger hinaus auch noch hochwertige Lebensmittel.

„In der öffentlichen Diskussion muss wieder mehr Platz für Fakten geschaffen werden. Zu oft wird über einfache Erklärungen falsche Stimmung gemacht und ein negatives Image der Milch- und Rinderwirtschaft verursacht. Insgesamt kommt es in Zukunft darauf an, aus der begrenzt verfügbaren, landwirtschaftlichen Nutzfläche mit möglichst geringer Umwelt- und

Klimawirkung ein Optimum an Lebensmitteln zu erzeugen. Dieses Ziel wird nur unter der Einbindung von Wiederkäuern wie Rinder, Schafe und Ziegen zur Nutzung der in Österreich prägenden Grünlandflächen erreicht“, ist Waldenberger überzeugt.

Grünland ist nur über die Milch- und Fleischproduktion für die menschliche Ernährung nutzbar und sowohl in Österreich als auch weltweit für die Ernährungssicherung absolut unverzichtbar. Gerade im Berggebiet gibt es zur Milch- und Fleischproduktion keine wirkliche Alternative. Außerdem ist offenes Grünland ein wichtiger Lebensraum für viele Insekten- und Vogelarten. Nur unsere Rinder und Wiederkäuer können Gras in wertvolle Lebensmittel wie Milch und Fleisch umwandeln. Würde diese Bewirtschaftung aufgegeben, dann würden insbesondere die Berggebiete verwalden. Dies hätte erhebliche negative Konsequenzen für die Biodiversität, die attraktive Kulturlandschaft, den Tourismus und damit auf die Wirtschaftskraft und Besiedelung in den ländlichen Regionen.

Milchproduktion mit höchster Klimaeffizienz

Der Umwelt- und Klimaschutz sowie die Reduktion von Emissionen müssen stets im globalen Kontext betrachtet werden. Eine Reduktion der Produktion auf besonders geeigneten Standorten wie in Österreich kann sogar klimaschädlich sein: Denn wird die Produktion ins Ausland verlagert, entstehen dort oft deutlich höhere Emissionen. Der Grund: In vielen Regionen geht damit der Verlust von wertvollen, CO₂-speichernden Flächen wie Wäldern oder Grasland einher. Die Milcherzeugung in Österreich leistet im internationalen Vergleich einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, da sie mit vergleichsweise niedrigen Produktionsemissionen verbunden ist.

Rund 50 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Österreich ist Grünland – eine wertvolle Ressource, die am besten durch Wiederkäuer in hochwertige, gesunde Lebensmittel umgewandelt werden kann. Die Milchviehhaltung ist damit ein zentraler Bestandteil einer nachhaltigen Flächennutzung. Zwar gibt es in einem Viertel der österreichischen Gemeinden keine Milchproduktion mehr, und in einem weiteren Viertel



ist sie rückläufig – doch in den verbleibenden Gemein-den werden beeindruckende 90 Prozent der gesamten heimischen Milch erzeugt.

Oberösterreich nimmt dabei eine führende Rolle ein: Ein Drittel der österreichischen Milch stammt aus OÖ. Besonders das Inn-, das Mühlviertel und das südliche Voralpengebiet zeichnen sich durch hervorragende klimatische und topografische Bedingungen aus und gelten als besonders leistungsstarke Regionen im Milchbereich. Diese natürlichen Vorteile schaffen beste Voraussetzungen für eine zukunftsfähige, klimafreundliche Milchproduktion.

Weltweit verursacht die Milchproduktion eine CO₂-Belastung von durchschnittlich 6,2 Kilogramm je Liter Milch, in Deutschland 1,8 Kilogramm, im EU-Schnitt 1,4 Kilogramm und in Österreich lediglich ein Kilogramm CO₂ je produziertem Liter Milch. Der Wasserverbrauch spielt in der heimischen Milchproduktion umweltmäßig praktisch keine Rolle, da die Milchproduktion fast ausschließlich in Berg- und Grünlandregionen mit ausreichend Niederschlag stattfindet. Insbesondere heimische Milchprodukte können daher mit reinem Gewissen und Genuss konsumiert werden.

Strukturentwicklung schreitet voran

Die Zahl der Milchviehbetriebe war auch im Jahr 2024 weiter rückläufig und verzeichnete im Vergleich zum Jahr 2023 in Oberösterreich eine 5,8-prozentige Abnahme auf 5.260 Milchviehbauern. Grund dafür ist unter anderem der hohe Arbeitseinsatz auf milchviehhaltenden Betrieben sowie die hohe physische und psychische Belastung und der Generationswechsel. Der Milchpreis war im Durchschnitt 2024 um 1,21 Cent pro Kilogramm Qualitätsmilch (4,2 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß) niedriger als im Jahr davor.

Die Anzahl der milchliefernden Betriebe in Österreich sank im Jahr 2024 auf 21.569 – das sind 850 Lieferanten weniger als 2023 (minus 3,8 Prozent). Mit durchschnittlich 24,8 Kühen pro Betrieb in Österreich liegt die Bestandsgröße im europäischen und internationalen Vergleich auf einem sehr niedrigen Niveau. In Oberösterreich ist die Kuhanzahl mit 31,2 Kühen pro Betrieb immer noch niedrig, aber die größeren Betriebe haben sich in unserem Bundesland durchaus entwickelt.

Der Milchkuhbestand fiel auf 535.810 in Österreich, das bedeutet einen Rückgang von 1,3 Prozent gegenüber 2023. Auch in Oberösterreich sank der Kuhbestand, und zwar auf 164.153 und somit etwas stärker als im österreichischen Durchschnitt um 2,5 Prozent. Die durchschnittliche Anlieferung je Betrieb stieg in Österreich auf 166,1 Tonnen und in Oberösterreich auf 225 Tonnen. Die gesamte oberösterreichische Milchanlieferung lag bei 1.183.584 Kilogramm Milch und stieg somit um 1,75 Prozent.

Die im europäischen Vergleich moderate Milchlieferung von 6.687 Kilogramm je Kuh spiegelt die extensive Produktion wider.

Entwicklung der Milchviehbetriebe und Anzahl der Milchkühe in OÖ

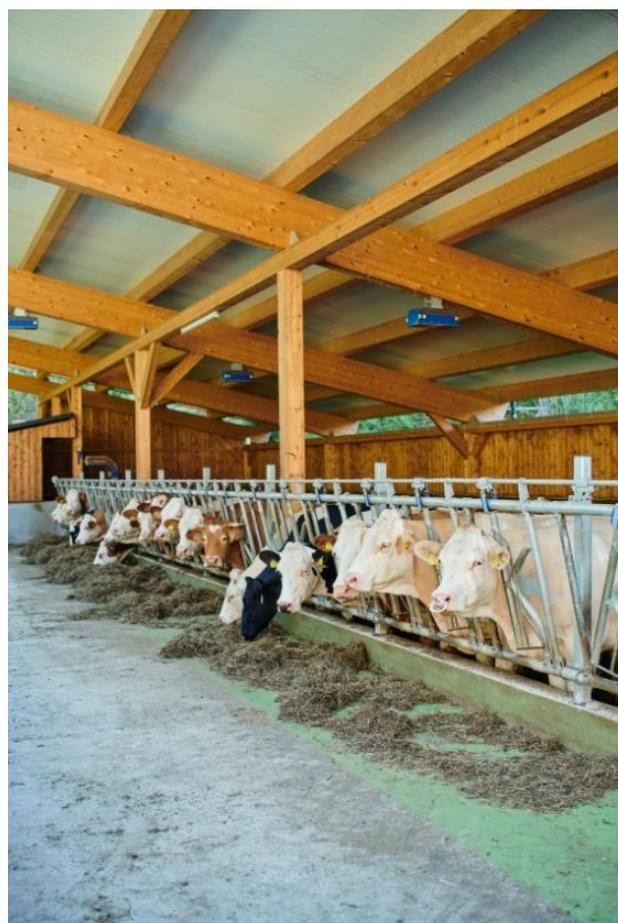
| Jahr | Betriebe | Milchkühe |
|------|----------|-----------|
| 2005 | 13.964 | 170.606 |
| 2010 | 10.643 | 168.772 |
| 2015 | 8.264 | 166.248 |
| 2016 | 7.873 | 166.190 |
| 2017 | 7.573 | 167.433 |
| 2018 | 7.134 | 162.937 |
| 2019 | 6.662 | 159.787 |
| 2020 | 6.362 | 160.772 |
| 2021 | 6.084 | 161.638 |
| 2022 | 5.840 | 171.172 |
| 2023 | 5.581 | 168.712 |
| 2024 | 5.260 | 164.153 |

Quelle: Statistik Austria, AMA, Viehzählung

Österreichische Milchwirtschaft gewährleistet sichere Versorgung

Gemäß Schätzung von Branchenvertretern dürfte der Selbstversorgungsgrad für sämtliche Molkereiprodukte aus Kuhmilch so wie in den letzten Jahren bei rund 111 Prozent liegen. Die österreichische Milchwirtschaft gewährleistete somit auch 2024 die kontinuierliche Versorgung der Bevölkerung mit Milchprodukten.

Aufgeschlüsselt auf die einzelnen Produktgruppen errechnete die Statistik Austria einen Selbstversorgungsgrad bei Konsummilch (Trinkmilch einschließlich Joghurt und Sauermilchgetränke) von 182 Prozent (plus sechs Prozentpunkte). Die Versorgung mit Obers und Rahm sank auf 108 Prozent (minus ein Prozentpunkt gegenüber 2022), bei Käse auf 100 Prozent (minus drei Prozentpunkte). Der inländische Bedarf an Butter konnte weiterhin nur zu 67 Prozent aus heimischer



Der Selbstversorgungsgrad für Molkereiprodukte aus Kuhmilch lag in den letzten Jahren bei mehr als 100 Prozent.

Bildnachweis: Goritschnig Manfred_(C)_Arnold_Poeschl_NWK_2020_1210, Abdruck honorarfrei

Produktion gedeckt werden. Bei einer leicht gestiegenen Inlandsproduktion von 34.944 Tonnen (+1,6 Prozent) sank der Butter-Verbrauch moderat auf 52.404 Tonnen.

Konsumgewohnheiten von Milchprodukten ändern sich

Im Jahr 2023 lag der Pro-Kopf-Verbrauch von Roh- und Konsummilch, Joghurt und Sauermilchgetränken bei 76 Kilogramm. Das bedeutet einen Rückgang von drei Kilogramm im Vergleich zu 2022. Allerdings zog der Rohmilchverbrauch indirekt über die hohen Milchmengen, die zur Herstellung von Butter und Käse benötigt werden, an. Pro Kopf konsumierten die Österreicherinnen und Österreicher 38,6 Kilogramm sonstige Milchprodukte. Das entspricht einem Anstieg um 1,3 Kilogramm im Vergleich zu 2022. Der Verbrauch von Käse (ohne Schmelzkäse) stieg auf 23,6 Kilogramm (+1,1 Kilogramm), während der Verbrauch von Obers und Rahm moderat auf 7,9 Kilogramm (+0,2 Kilogramm) zunahm.

Milchpreise erholten sich mit dem neuen Jahr

Auch wenn 2024 die durchschnittlichen Milchpreise in Österreich unter dem Jahr 2023 lagen, gab es zum Ende hin eine Steigerung im Milchpreis auf ein Niveau von über 53 Cent je Kilogramm GVO-freie-Qualitätsmilch (4,2 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß). Auf diesem Niveau hat sich der Preis im ersten Quartal 2025 eingependelt und ist jetzt im Mai von ersten Molkereien auf 55 Cent je Kilogramm netto angehoben worden. Hintergrund dafür ist die gute Nachfrage nach Fett, welche EU-weit anhält.

| Erzeugermilchpreise in Österreich ab Hof (Cent/kg) | 2023 | 2024 | 2024 ggü. 2023 |
|--|-------|-------|----------------|
| Gentechnikfreie Qualitätsmilch 4,2 % Fett, 3,4 % Eiweiß, exkl. USt. | 49,62 | 48,19 | -2,9 % |
| Milch mit Qualitätszuschlägen, natürlichen Inhaltsstoffen, inkl. USt. | 58,52 | 56,86 | -2,8 % |

„Dennoch steigt die an die Molkereien gelieferte Milchmenge in Österreich kaum, der Anteil an Bioware nahm seit seinem Höhepunkt 2021 sogar von 20 auf 18 Prozent ab, wohl auch wegen des im Vergleich zu konventioneller Milch relativ niedrigen Preises für Bio-Milch. Auf längere Sicht könnte dies zu einer Reduktion der Versorgungssicherheit führen. Dazu kommt, dass höhere Auszahlungspreise immer in Verbindung mit den gegenüberstehenden Kosten zu betrachten sind. Die Kosten haben in den letzten Jahren auch deutlich angezogen. Wichtig ist ein positiver Saldo aus Einnahmen und Ausgaben. Aufgrund nur moderat steigender Deckungsbeiträge ist die Verdünnung der Fixkosten durch Wachstum eine mögliche Konsequenz“, erläutert Waldenberger abschließend.

Mag. Karl Dietachmair, Kammerdirektor Landwirtschaftskammer OÖ

Seuchenvorsorge fordert österreichische Milchviehbetriebe

Große Sorgen bereiten die seuchenpolitischen Entwicklungen, insbesondere der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche (MKS) im angrenzenden Ungarn und der Slowakei. Die Milchwirtschaft arbeitet hier mit den Behörden eng zusammen und unterstützt alle erforderlichen Maßnahmen, um eine Einschleppung der Seuche nach Österreich zu verhindern.

„Auch wenn das Virus für Menschen nicht ansteckend ist und mit der Pasteurisierung Milchprodukte sicher und nicht mehr zur Übertragung geeignet sind, wären im Seuchenfall spürbare handelspolitische Beschränkungen und massive seuchenpolitische Maßnahmen zu erwarten, die mit allen Mitteln zu verhindern sind. Eine vorbeugende Impfung der Tiere ist bei MKS leider keine Option, da geimpfte Tiere wie infizierte Tiere Antikörper im Blut haben und daher nicht mehr von infizierten Tieren abgegrenzt werden können. Die Landwirtschaftskammer OÖ ersucht daher um besondere Vorsicht im Reiseverhalten und um Verständnis für die vorgeschriebenen Maßnahmen“, erläutert Karl Dietachmair, Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer OÖ.

Neben der MKS ist auch die Blauzungenkrankheit (BTV) in Europa aktiv, eine durch kleine Mücken übertragbare Rinderkrankheit, die zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen und geringeren Leistungen führt. Diese Krankheit hat 2024 in wichtigen milchproduzierenden Regionen Europas zu massiven Beeinträchtigungen geführt. Ab Herbst 2024 wurden auch in Österreich erste Fälle gemeldet. Hier wird über Impfprogramme ein Schutz der Tierbestände aufgebaut. In Österreich wurden seit September 2024 über 430 Betriebe von BTV-Ausbrüchen erfasst. In Deutschland stiegen die Fallzahlen im Sommer 2024 innerhalb weniger Wochen von 13 auf fast 6.000 – ein alarmierendes Signal.

In OÖ sind nach einer Auswertung der AGES mit Stand 15. April 2025 3.000 Rinderbetriebe (25,8 Prozent) zumindest einmal grundimmunisiert. Auf Tierebene berechnet kommt die AGES auf eine Durchimpfungsrate bei Rindern von 29,6 Prozent. Oberösterreich liegt damit bei den Impfungen im Spitzenfeld der Durchimpfung. Bei Milchviehbetrieben ist der Prozentsatz der Durchimpfungsrate noch höher.

Exportüberschuss bei Milchprodukten steigert agrarische Wertschöpfung

Die österreichische Milchwirtschaft ist ein bedeutender Bestandteil der heimischen Landwirtschaft und zeigt sich auch international als starker Player: Rund 44,1 Prozent der heimischen Milchprodukte werden exportiert – ein Zeichen für die hohe Qualität und Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Erzeugnisse. Gleichzeitig werden etwa 28,9 Prozent importiert. Die Hälfte der Exporte geht nach Deutschland, gefolgt von Italien, Griechenland und den Niederlanden. Auch die Importe stammen überwiegend aus diesen Ländern. Insgesamt liefert Österreich Milchprodukte in über 100 Staaten – ein Beleg für die internationale

Wertschätzung heimischer Milchqualität. 2024 konnte die österreichische Milchwirtschaft weitere Erfolge im Außenhandel verbuchen. Im harten internationalen Wettbewerb wurden Milchprodukte um 1,78 Mrd. Euro exportiert, während Milchprodukte um 1,17 Mrd. Euro importiert wurden. „Daraus errechnet sich ein gestiegener positiver Handelssaldo von 613 Mio. Euro. Dieser Erfolg ist das Ergebnis einer konsequenten Qualitätsstrategie der heimischen Milcherzeuger und Molkereibetriebe“, erklärt Dietachmair.

Automatisierung am Milchviehbetrieb geht weiter: Bereits 2.000 Melkroboter-Systeme im Einsatz

Die österreichische Milchwirtschaft zeigt eindrucksvoll, wie technologische Innovation und Tierwohl Hand in Hand gehen können. Der Trend zur Automatisierung schreitet kontinuierlich voran – nicht aus Rationalisierungsdruck, sondern als sinnvolle Antwort auf das betriebliche Wachstum und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowie des Tierwohls. Immer mehr Milchviehbetriebe setzen auf Automatische Melksysteme (AMS), um sowohl die wirtschaftliche Effizienz als auch den Komfort für die Tiere zu steigern.

Im Jahr 2024 wurden in Österreich 204 neue AMS-Anlagen installiert – ein Plus von 11,4 Prozent. Damit sind nun bereits 2.001 dieser modernen Systeme im Einsatz. Erstmals werden damit über 100.000 Kühe – rund ein Viertel (24,6 Prozent) aller Kontrollkühe – vollautomatisch und zugleich besonders tiergerecht gemolken. Im Durchschnitt betreut eine AMS-Anlage 54 Kühe.

Kontrollkühe sind Kühe, welche im System der Leistungskontrolle betreut werden. Eine Reihe von dort neben der reinen Milchleistung erhobenen Parametern (Inhaltsstoffe der Milch, Tiergesundheitsparameter, etc.) unterstützt die Landwirte bei Fütterung, Management und Fragen des Tierwohls und der Tiergesundheit. Diese Daten sind auch für die züchterische Weiterentwicklung eine entscheidende Grundlage. In OÖ befinden sich knapp 80 Prozent bzw. aktuell ca. 134.000 Kühe in diesem System.

Oberösterreich nimmt dabei eine Vorreiterrolle ein: Mit 836 AMS-Anlagen (ein Zuwachs von 8,3 Prozent seit dem Vorjahr) befinden sich fast 42 Prozent aller österreichischen Systeme in dieser Region. Auch Niederösterreich (379 Anlagen / +13,5 Prozent) und die Steiermark (328 Anlagen / +13,1 Prozent) zeigen ein starkes Wachstum.

„Moderne Technik bedeutet jedoch keineswegs weniger Tierwohl – im Gegenteil: Dank Digitalisierung und intelligenter Sensorik können Landwirte heute noch gezielter auf die individuellen Bedürfnisse jeder einzelnen Kuh eingehen. Ob Fressverhalten, Liegezeiten oder erste Anzeichen von Unwohlsein – all das wird frühzeitig erkannt, bevor Krankheiten ausbrechen. So können Landwirtinnen und Landwirte rasch reagieren und die Gesundheit ihrer Tiere unterstützen. Die Verbindung aus technologischem Fortschritt und Tiergesundheit macht die Milchproduktion in Österreich nicht nur effizienter, sondern auch tierfreundlicher – eine echte Win-win-Situation für Mensch und Tier“, ist Kammerdirektor Dietachmair überzeugt.

Starke Verarbeiter wichtig für Milcherzeuger

Im Regal finden sich viele österreichische Markenprodukte, wobei der Handel laufend versucht die Markenprodukte der heimischen Molkereien durch Eigenmarken zu ersetzen, um so eine stärkere Stellung bei Preisverhandlungen gegenüber den Molkereien zu erlangen. Damit werden die Molkereien im Falle des Falles leichter ersetzbar und geraten zusehends preislich unter Druck. Österreichische Milchprodukte erfreuen sich bei Konsumentinnen und Konsumenten großer Beliebtheit. Wichtig wird es in Zukunft sein, dass Molkereien (und auch Zulieferer) zur Sicherstellung der heimischen Lebensmittelversorgung weiter innovationsstark und wirtschaftlich wettbewerbsfähig bleiben.

Die starken, genossenschaftlich organisierten und in bäuerlicher Hand befindlichen Molkereien sind ein großer wirtschaftlicher Vorteil der österreichischen Milchbäuerinnen und Milchbauern gegenüber jenen in anderen Ländern. Im Vordergrund steht nicht die Erwirtschaftung höchstmöglicher Gewinne, sondern die Erzielung bestmöglicher Bauern-Auszahlungspreise. Die genossenschaftliche Molkereistruktur unterstützt den Milchstandort Österreich und trägt auch wesentlich zur Stärkung der Erzeuger bei.

Trendumkehr bei pflanzlichen Imitaten?

In der öffentlichen Wahrnehmung vollzieht sich derzeit ein bemerkenswerter Wandel: Weg von der pauschalen Annahme, dass „pflanzlich“ automatisch gesünder sei, hin zu einer differenzierteren, faktenbasierten Diskussion über Lebensmittelqualität, Nährstoffdichte und individuelle Bedürfnisse. Lange Zeit galt alles Pflanzliche fast reflexartig als „besser“, was zu Innovationen wie Soja-, Mandel- oder Haferdrinks führte – und zu Unsicherheit bei vielen Konsumentinnen und Konsumenten. Heute rückt wieder in den Fokus, was wirklich zählt: echte, natürliche Lebensmittel, die sättigen, funktional sind und dem Körper guttun.

In diesem Kontext erfahren Milch und Milchprodukte eine neue Wertschätzung – als wertvolle Bestandteile einer ausgewogenen, vollwertigen Ernährung. Ihre hohe Nährstoffdichte, gute Verdaulichkeit und Vielseitigkeit machen sie zu einem unverzichtbaren Baustein gesunder Ernährungsmuster. Auch im Rahmen der regenerativen, nachhaltigen Landwirtschaft wird zunehmend anerkannt, wie verantwortungsvoll produzierte tierische Lebensmittel – insbesondere Milchprodukte – zur Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit beitragen können.

Die Österreichische Gesellschaft für Ernährung empfiehlt Kumilch(-produkte)

Kuhmilch und Milchprodukte wie Joghurt, Topfen und Käse sind ein häufiger Bestandteil in der täglichen Ernährung in Österreich. Sie liefern essenzielle Nährstoffe wie Calcium, Jod, Vitamin B2 und Vitamin B12. Zudem deuten epidemiologische Daten darauf hin, dass der Verzehr von Milch(-produkten) mit einem geringeren Risiko für verschiedene Erkrankungen wie Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlaganfall, Adipositas und Typ-2-Diabetes einhergeht. Daher [empfiehlt die ÖGE täglich Milch und Milchprodukte zu verzehren](#). Für Erwachsene sind das etwa 2 Portionen am Tag. Eine Portion kann beispielsweise 1 Glas Milch, 1 Becher Naturjoghurt oder 1 Scheibe Käse sein.

Milch ist ein naturbelassenes Lebensmittel. Sie enthält hochwertiges Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate sowie wichtige Vitamine und Mineralstoffe – allen voran Calcium, Vitamin B2, Vitamin B12 und Jod. Besonders hervorzuheben ist der hohe Eiweißgehalt mit einer biologischen Wertigkeit, die – neben Eiprotein – als eine der höchsten gilt. Zudem ist Kuhmilch eine bedeutende Quelle für Magnesium und Zink. Bereits 250 ml Milch decken etwa 38 Prozent des täglichen Calciumbedarfs. Demgegenüber bestehen Pflanzendrinks in erster Linie aus Wasser und Kohlenhydraten. Um Kuhmilch in Geschmack, Konsistenz und Farbe zu ähneln, werden sie häufig aromatisiert, stabilisiert, emulgiert sowie mit Fett, Salz und Calcium angereichert. Viele dieser Inhaltsstoffe sind nicht natürlich enthalten, sondern werden industriell zugesetzt. Dieser Nachteil zeigt sich bei der Nährstoffdichte: Ohne gezielte Anreicherung liefern Pflanzendrinks kaum Vitamin B12, Jod oder Calcium. Zudem können antinutritive Inhaltsstoffe wie Oxal- oder Phytinsäure, die natürlicherweise in Mandeln, Cashews oder Vollkorngetreide vorkommen, die Aufnahme von Calcium beeinträchtigen (Muleya M et al., 2024). Auch der Proteingehalt ist in den meisten Pflanzendrinks deutlich niedriger als in Kuhmilch – mit Ausnahme von Sojadrinks, die vergleichbare Eiweißmengen liefern.

Zusammenfassend lassen sich folgende Vor- und Nachteile feststellen:

Vorteile von Kuhmilch:

- Höchster Gehalt an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten (Trockenmasse)
- Hochwertiges Eiweiß mit hoher biologischer Wertigkeit
- Natürliche Quelle für Calcium, Jod, B2, B12, Magnesium und Zink
- Nur minimal verarbeitet
- Wissenschaftlich belegte Zusammenhänge mit gesundheitlichen Vorteilen, etwa bei Bluthochdruck, Typ-2-Diabetes und Osteoporose

Nachteile von Pflanzendrinks:

- Geringerer Eiweißgehalt (außer bei Soja)
- Teils stark verarbeitet, oft mit Zusatzstoffen
- Nährstoffdichte nur bei gezielter Anreicherung vergleichbar mit Kuhmilch
- Calciumaufnahme kann durch antinutritive Stoffe eingeschränkt sein

Milch ist ein naturbelassenes Lebensmittel mit einer hohen Dichte an Nährstoffen, die im Originalprodukt bereits vollständig enthalten sind. Dieses natürliche Nährstoffspektrum spiegelt sich auch in ihrer Veredelung wider: Die Herstellung von Joghurt und Käse erfolgt durch biologische Fermentationsprozesse, bei denen keine technologischen Hilfsstoffe oder Zusatzstoffe nötig sind. „Milch liefert von Natur aus ein komplexes und hochwertiges Nährstoffprofil, das sich in ihrer traditionellen Verarbeitung und im täglichen Verzehr gesundheitlich positiv auswirkt – vorausgesetzt, sie wird in den individuellen Speiseplan eingebunden“, so Dietachmair.

„Laut einer aktuellen Konsumstudie von McKinsey & Company spielt zwar auch im Jahr 2025 der Preis beim Einkauf eine wichtige Rolle – insbesondere bei Handelsmarken – doch gleichzeitig zeigt sich, dass vor allem die Generation Z verstärkt auf gesunde und nahrhafte Lebensmittel wie Milchprodukte achtet. Darüber hinaus wächst das Bewusstsein für Nachhaltigkeit. Hier kann die österreichische Milchwirtschaft klar punkten: Im EU-Vergleich schneiden österreichische Landwirte sowie Verarbeitungsbetriebe bei ökologischen und sozialen Standards hervorragend ab – ein echter Standortvorteil für unsere Milch“, ist Dietachmair überzeugt. Milch kann durch nichts ersetzt oder imitiert werden!

„Oberösterreich ist aufgrund des hohen Engagements der Bäuerinnen und Bauern, der Veredelungskapazitäten und -qualitäten der Vermarktungsorganisationen (Molkereien) und der natürlichen Produktionsvoraussetzungen das Milchbundesland Nummer 1. Die Landwirtschaftskammer OÖ unterstützt mit einer Reihe von Bildungs- und Beratungsangeboten die tägliche Arbeit unserer Milchbäuerinnen und Milchbauern“, so Dietachmair abschließend.

Die österreichische Milchwirtschaft im Überblick

Zahl der Milchkühe in OÖ im Jahr 2024: 164.153 → -2,5 Prozent weniger → 31,2 Kühe pro Betrieb

Zahl der Milchkühe in Ö im Jahr 2024: 535.810 → -1,33 Prozent weniger

Zahl der Milchbauern in OÖ im Jahr 2024: → 5.260 → -5,8 Prozent weniger → 321 weniger

Zahl der Milchbauern in Ö im Jahr 2024: → 21.569 → -3,79 weniger

Milchmenge in OÖ → 1.183.584 Tonnen angeliefert an Verarbeitungsbetriebe = +1,75 Prozent

Milchmenge in Ö → 3,583 Millionen Tonnen → +1,1 Prozent

Milchanlieferung pro Betrieb in Ö an Milchverarbeiter → 166,1 Tonnen

Milchanlieferung pro Betrieb in OÖ an Milchverarbeiter → 225 Tonnen

Lieferte in OÖ ein Milcherzeuger im Jahr 2022 im Durchschnitt 184.000 Kilogramm, so belief sich diese Zahl auf 225.000 Kilogramm im Jahr 2024. Hier machen sich einerseits beste Haltungs- und Management-bedingungen bemerkbar, als auch technischer und technologischer Fortschritt. Allerdings muss auch festgehalten werden, dass für die hierzulande typischen Familienbetriebe das Wachstum durch verschiedene Faktoren (Flächen, familieneigene Arbeitskräfte) begrenzt ist. Größere Bestände brauchen trotz technischer Möglichkeiten auch den Faktor Mensch. Betriebe mit externen Mitarbeitern (Fremdarbeitskräfte) in der Rinderhaltung sind äußerst selten, da diese einen sehr deutlichen Sprung in der Bestandesgröße machen bzw. den Umsatz mit der Anstellung von Arbeitskräften wesentlich erhöhen müssten.

Weltmilchtag 1. Juni

Am 1. Juni, dem jährlichen Weltmilchtag, wird die Bedeutung der Milchwirtschaft und die hohe Qualität der österreichischen Milchproduktion in den Vordergrund gerückt. Die Milchbäuerinnen und Milchbauern in Oberösterreich und ganz Österreich leisten mit ihrer täglichen Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Lebensmittelversorgung und zum Erhalt der Kulturlandschaft. Der alljährliche Weltmilchtag rückt das Bewusstsein für die Bedeutung von regionaler Milch und Milchprodukten in den Fokus.



Bildtext: „Damit Oberösterreich das Milchbundesland Nummer 1 bleibt, setzen wir unsere Energie in Bildung und Beratung der Milchbäuerinnen und -bauern“, betonen LK-OÖ-Präsident Mag. Franz Waldenberger (r.) und Kammerdirektor Mag. Karl Dietachmair.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1591, elisabeth.frei-ollmann@lk-ooe.at